

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 49. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 27. Februar.

67. Jahrgang.



Judische Lenzreiter.

Besondere Freude haben die Engländer, u. Franzosen bisher an ihnen nicht gehabt. Verpflegung und das ungewohnte Klima führen zu allerhand Unzulänglichkeiten. Gegenwärtig haben die Jüden sehr unter der Kälte zu leiden. In Gruppen auf dem Erdboden um ein wärmendes Feuer hockend suchen sie sich gegen die ihren Gesundheitszustand schwer beeinträchtigende Temperatur zu schützen, wie auf dem Bilde ersichtlich ist.

Zeichnet die zweite Kriegsleihe!

Amtlicher Teil.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 15. April 1915.
A. Tagesschule.
Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben zeichnerischem und fachwissenschaftlichem Unterricht.
Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volkshochschule.
Kursusdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mk. jährlich für preussische Schüler.
Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.
Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlass als Gesellenprüfung für Schlosser- und Schmiede.
B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr weiterbildungspflichtige junge Leute der Metallindustrie.
Beginn 18. April 1915.
C. 10wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art.
Beginn: 19. April 1915. Anmeldungen jetzt erbeten.
Programme und Auskunft kostenfrei durch die Direktion.
J. B.: gez. Henschel.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Von Prof. Dr. von Gedenbrecher.

(Schluß).

3. Das Auspflanzen der Frühkartoffeln.
Je früher die Kartoffeln gepflanzt werden, um so früher tritt unter normalen Verhältnissen die Reife ein, und um so zeitiger kann mit der Aberntung begonnen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb ein tunlichst frühes Auspflanzen der Frühkartoffeln, sobald es die Bodenbeschaffenheit und die Witterungsverhältnisse gestatten. Im allgemeinen dürfte jedoch für Norddeutschland ein Auspflanzen vor Anfang bis Mitte April kaum empfohlen sein.
Ein bewährtes Mittel, möglichst frühzeitig Kartoffeln an den Markt bringen zu können, ist das Auspflanzen bereits vorgekeimter Pflanzkartoffeln.
Zu diesem Zwecke bringt man die Pflanzknollen etwa Mitte Februar auf kleine, leicht zu handhabende, etwa 10 cm hohe Bord von Holz, oder in entsprechende Holzboxen, indem man sie, eine neben der andern, mit dem konenenden nach oben in diese einlegt. Die so beschickten werden in einem frostfreien, am besten heizbaren, warmen, hellen, trockenen und leicht zu lüftenden Raume untergebracht. Sie werden hier entweder auf Lattegestellen, oder einfach übereinander geschichtet, so aufgestellt, daß die Kartoffeln überall genügend Licht und Luft haben, und verbleiben dort bis zum Auspflanzen.
Unter diesen Umständen bilden sich dann die erwünschten kurzen gedrunghenen und besonders kräftigen Keime

unter gleichzeitigem Einschrumpfen der Knollen, während die Bildung langer, dünner und schwächerer Keime, wie sie bei dunkler und feuchter Lagerung zu entstehen pflegen, verhindert wird. Wenn die Zeit zum Auslegen gekommen ist, werden die Bord auf Feld gebracht und die Knollen aus diesen direkt, unter möglicher Schonung der Keime, mit der Hand in die Pflanzlöcher, das Kronende nach oben, gesetzt, gut eingedrückt und vorsichtig mit Erde bedeckt. Man hat bei dieser Art des Pflanzens noch den Vorteil, daß man alle nicht oder schlecht gekeimten Knollen mit Leichtigkeit ausscheiden kann, wodurch die Entstehung von kümmerlichen Pflanzen und Fehlstellen vermieden wird.

Bei Verwendung gut vorgekeimten Pflanzmaterials wird unter sonst günstigen Umständen immerhin auf eine 10 bis 14 Tage frühere Ernte zu rechnen sein können.

Frühkartoffeln werden enger gepflanzt als spätere Sorten. Die Pflanzweite ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten etwa auf 40 mal 30 bis 40 mal 40 cm, bei mittelfrühen auf 40 mal 50 cm zu bemessen.

4. Weitere Bemerkungen über Bearbeitung, Frostschutz und Aberntung der Frühkartoffeln.

Die Bearbeitung der Frühkartoffeln ist die gleiche wie bei anderen Kartoffeln. Sie ist besonders sorgfältig auszuführen und geschieht am besten nur durch Handarbeit. Da die Frühkartoffeln häufig durch Nachfröste erheblichen Schaden erleiden, so muß nach Möglichkeit Sorge getragen werden, sie in kalten Nächten, namentlich im Mai gegen Frost zu schützen. Selbstverständlich können hierbei nur kleinere, mit frühen Sorten bestellte Flächen in Betracht kommen. Man bedeckt die Pflanzen für die Nacht entweder mit bereitgehaltenem kurzem, strohigem Dünger, oder man deckt sie mit Rohr- oder Strohmatte (alten Decken, Plänen usw.) zu, die auf etwa 1/2 Meter hohe, über den Anbauflächen anzubringende Gerüste gelegt werden. Letzteres Verfahren ist, nach einer Mitteilung in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse, in der Umgegend von Hamburg, wo sehr viel Frühkartoffeln gebaut werden, allgemein gebräuchlich.

Soweit die Frühkartoffeln für Speiseweise Verwendung finden sollen, ist es nicht erforderlich, mit der Aberntung bis zu ihrer vollständigen Reife zu warten, da sie oft schon wesentlich früher genießbar und markthfähige Knollen zu liefern pflegen. Wo es sich dagegen um Gewinnung von Pflanzkartoffeln und Aufbewahrung dieser während des Winters handelt, darf ein zu frühes Abernten nicht stattfinden.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

102. Sitzung vom 25. Februar.

1 Uhr 30 Min. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen wird in dritter Lesung debattiert. Der Entwurf wird bei den Gatt der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt; verbunden damit wird die zweite Beratung des Knappschafstriebsgesetzes.

Abg. Oeser (Sp.) als Berichterstatter: Die durch den Krieg nach verschiedenen Fronten unserem Wirtschaftsleben auferlegte Prüfung ist glänzend bestanden worden, weil unser Wirtschaftskörper lückenlos aufgebaut ist. Reichsbank und Staatsbahnverwaltung haben Vorzügliches geleistet. Von den Kriegskreditorganisationen ist nur geringer Gebrauch gemacht worden, ein Moratorium haben wir vermieden und am Arbeitsmarkt fehlt es sogar an Arbeitskräften. Die Verrückung der Ausfuhr hat zu keiner Krise in unserer Industrie geführt. Das liegt an der großartigen Umorganisation unserer Industrie. Die Rohstoffversorgung hat weniger Schwierigkeiten gemacht als angenommen wurde, weil neue Versorgungsgebiete im Osten und Westen zur Ver-

fügung standen. Unser Wirtschaftsleben kann gegenwärtig einen Vergleich mit dem des feindlichen und des neutralen Auslandes durchaus aushalten. Die Tätigkeit der Gewerkschaften bei der Arbeitsvermittlung war eine anerkanntswürdige.

Abg. v. Hassell (kon.): Unsere Industrie hat sich in bewundernswürdiger Weise in die veränderten Verhältnisse gefunden. Das Handwerk lernt durch den Krieg, daß nur durch Zusammenschluß etwas erreicht werden kann. Die Fäden, die es mit der Militärverwaltung anspannt, müssen nach dem Krieg weiter dauern. Abg. Deumer (natlib.): Unsere wirtschaftliche Mobilisierung steht dem Aufmarsch unserer Truppen ebenbürtig zur Seite. Leider wurden auch unseren Truppen verärgerte Lebensmittel als Liebesgaben übersandt. Die jetzt noch mögliche Ausfuhr ins neutrale Ausland darf in keiner Weise erschwert werden.

Abg. Giesberts (Ztr.): Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter haben in gleicher Weise ein ausgezeichnetes Anpassungsvermögen bewiesen. Ohne ihre Organisation hätten sich die Handwerker an den Armeelieferungen nicht erfolgreich beteiligen können. Hoffentlich erweitern sich die guten Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Behörden als dauernd. Abg. v. Wogna (F.): Die Regierung sollte die geplanten Bahnlinien im Interesse der Handwerker bald in Angriff nehmen. Abg. Rosenow (Sp.): Der Reichsbank gebührt Dank für die Mustergültigkeit unserer finanziellen Bereitschaft. Der Reichsbankpräsident v. Havenstein hat sich das Eiserne Kreuz wohl verdient.

Handelsminister Sydow: Handel und Gewerbe Preussens haben sich bewundernswürdig den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben die Gewerkschaften hervorragende mitgewirkt. Eine wirklich unparteiische Arbeitsvermittlung ist anzustreben. Ein Moratorium hätte unser Wirtschaftsleben auf den Kopf gestellt. Die Ausschließung der parasitären Zwischenhandels von den militärischen Lieferungen ist dankenswert. Das Handwerk muß schon im Frieden an kaufmännische Schulung und Zusammenstoß gewöhnt werden. Dem Spekulantentum bei der wilden Börse werden wir entgegengetreten. Deutschland wird durch den schweren wirtschaftlichen Kampf zum Ziele gelangen.

Abg. Hue (Soz.): Unser Wirtschaftsleben befindet sich in verhältnismäßig günstiger Lage. Die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen. Bedauerlich ist die Preistreiber bei den Lebensmitteln.

Beim Vergesat teilt Handelsminister Sydow mit, daß sich die Förderung auf über 60 Prozent der Friedenszeit gesteigert hat. Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Kriegsgefangene werden im Bergbau nur beschäftigt, wenn sie selbst Vergelungen des Abg. Hue (Soz.) wird der Vergesat erledigt. Dienstag: Rat des Innern. Schluß halb sechs Uhr.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 26. Februar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Absperzung des oberelassischen Kriegsgebietes. Schweizer Blätter berichten: Die oberelassische neutrale Zone links der Schweizer Grenze, die von Liebenzweiler bis unterhalb Reudorf geht, ist nun vollständig durch eiserne Drahtgäule vom oberelassischen Operationsgebiet abgeschlossen. Zahlreiche Arbeiter waren seit mehreren Wochen damit beschäftigt, und es ist nunmehr vollständig abgeschlossen, daß jemand „aus Versehen“ in das Operationsgebiet gelangen kann. Jeder, der von nun an im Operationsgebiet ohne den bezüglichen Erlaubnisschein angetroffen wird, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Im englischen Heere herrschen gesundheitswidrige Zustände. Die Irrtümer, ja selbst Skandale, die bei der Zusammenführung der neuen Heere vorliefen, so sagt ein Blatt, sind niemals gehörig enthüllt, und die hohen Ziffern der Krankheitsfälle im Heere beweisen, womit die Sorglosigkeit bezahlt ist, die man bei der Wahl der Orte für die Lager bewiesen hat.

Rußland befindet sich in solcher Bedrängnis, daß es alle wehrfähigen Mannschaften einberuft. Nach einer über Genf aus Paris eingetroffenen Meldung gab die dortige Volkskraft bekannt, daß alle Aufschubbewilligungen für im Ausland weilende Russen jetzt aufgehoben sind. Es werden alle wehrfähigen Mannschaften der Reserve und des Landsturms, besonders Offiziere, Ärzte und Verwaltungsbeamte bis zum Alter von 55 Jahren, falls sie nicht in den verbündeten Heeren dienen, aufgefordert, sich sofort nach Rußland zu den Fahnen zu begeben.

Nur noch einen Tagesmarsch von der äußeren Befestigungslinie von Romogeorgiewsk ist die deutsche Vorhut entfernt, die bereits an den Flußlauf der Wkra gelangt ist.

Das Feldherrngehe Gindenburgs wird von Wiener Blättern als eines der bedeutendsten aller Zeiten gefeiert. Gindenburg hat sich eine eigene Strategie zurechtgelegt und auch als Schlachtenlenker vielfach neue, wenigstens in der

Praxis neue Bahnen beschritten. Die Hauptgrundzüge der bewundernswerten und erfolgreichen Hindenburgischen Strategie, die nach der mehr als halbjährigen Kriegsführung erkennbar geworden sind, erstrecken sich auf das Vereinfachen der Kräfte, auf ihr Ansehen und auf die Ausnützung des Erfolges. Bei der Vereinfachung der Kräfte kommt es vor allem auf das Erkennen des richtigen Momentes für die beabsichtigte Operation an. Das läßt sich nicht lernen, sondern ist Instinkt oder Genie. Unter Ausnutzung der reich entwickelten Verkehrswege verschiebt Hindenburg von weit her seine Heeresmassen und ballt sie an entsprechenden Punkten zusammen. Geheimhaltung ist sein oberster Grundsatz, die Folge davon Überraschung des Gegners.

Hindenburg weiß seine Maßnahmen auch den feindlichen Fliegern zu verschleiern. Das Ansehen der Truppen ist immer gegen die schwächsten Punkte des Feindes gerichtet, gegen seine Flanke, ja gegen seinen Rücken. Die eigene Front greift an, beißt sich fest und gleicht starke Kräfte auf sich. Inzwischen beginnt die Jange ihr unheilvolles Werk und vollendet es mit mathematischer Präzision und unwiderstehlicher Gewalt. Ist die Schlacht entschieden, so kennen Hindenburg und seine Truppen noch keine Ruhe. Nicht die Verdrängung, sondern die Vernichtung des Feindes ist das Ziel, das durch eine mitleidlose, erbitterte und unaufhaltbare Verfolgung erreicht wird.

In den skandinavischen Nordstaaten, die in richtiger Erkenntnis England und seine Verbündeten für die Unannehmlichkeiten des Seekrieges für die Neutralen verantwortlich machen, macht sich immer mehr eine Kälte gegen den Dreiverband geltend. Der norwegische Minister des Äußeren hatte erst vor kurzem im Storting erklärt, daß die Lage ernst sei, und niemand wisse, was die nächste Zeit noch bringen könne, und jetzt wird man auch in Schweden aufmerksam. Man ist dort peinlich berührt von den häufigen Anzeichen russischer Spionagetätigkeit. Auf dem wichtigen Fortifikationsgelände zu Baerndoe bei Stockholm verhaftete man neuerdings einen fahrenden Händler, der den Argwohn der Polizei erregte, weil es dort weit und breit keine mutmaßlichen Käufer geben konnte. Der Handelsmann entpuppte sich als der Russe Enoch Faweschewitsch Durslein. Da man ihm nachweisen konnte, daß er seinen Lebensunterhalt in Wirklichkeit nicht durch den vorgeschützten Straßenhandel verdient, wurde der Russe als Untersuchungsgefangener nach Stockholm eingebracht. Man fragt in Schweden verwundert und beunruhigt, was diese geheimnisvolle Tätigkeit zu diesem Zeitpunkt zu bedeuten habe.

Auch die Schweiz muß sich in letzter Zeit besonders oft gegen Spione des Dreiverbandes erwehren, was sie allerdings auch mit einer herzerfreuenden Energie befragt. Vor dem Basler Militärgericht erschienen sechs Angeklagte wegen eines geheimnisvollen Spionagefalles. Die Verhandlungen waren geheim. Ein Franzose namens Bussfert und eine Kellnerin Bannier aus Velfort wurden zu drei Monaten Gefängnis, zwei weitere Angeklagte zu je einem Monat und zwanzig Tagen verurteilt, zwei andere freigesprochen. Man sieht, daß es unseren Feinden garnicht darauf ankommt, die ganze Welt in Flammen zu setzen.

Der Mangel an diensttauglichen Leuten in Frankreich ist so groß, daß auf Veranlassung der Militärkommission der Kammer in ganz Frankreich eine Generalrevision in den staatlichen und privaten Fabriken erfolgt, die französische Militärlieferungen in Arbeit haben. Die für den Frontdienst geeigneten, aber für unabhörmlich erklärten Leute sollen an die Front geschickt werden, damit aus der Linie geeignete Arbeitskräfte für die Militärlieferungen herangezogen werden können. Man klagt bekanntlich schon lange in Frankreich über das völlige Vergehen der aufgehobenen Soldaten.

Ein unerwarteter Erfolg unseres Kriegsbroses in Amerika. Eine der größten nordamerikanischen Hotelunternehmungen hat laut „Munch. N. Nachr.“ kürzlich in Chicago als besonders zugräftige Neuheit unser deutsches A-Brot eingeführt. In einer Heilamendruckfische empfiehlt das Unternehmen dieses Brot, das es auch in zwei seinen Hotels angelegierten Delikatessenhandlungen verkaufen läßt, und zwar zum Preise von 15 Cents für 2,5 Pfund. A-Brot, so sagt der Prospekt, der übrigens das deutsche Reichswappen trägt, ist das Brot, das den Soldaten der deutschen Armee geliefert wird. Es besitzt einen besonders hohen Nährwert und ist nicht nur schmackhafter, sondern auch leichter verdaulich als gewöhnliches Weizen- oder Roggenbrot. Nach zuverlässigen Meldungen ist dieses A-Brot in Chicago rasch zu großer Beliebtheit gelangt. Es wird nicht nur von den Gästen der Hotelgesellschaft sehr viel verlangt, sondern auch der Straßenverkauf soll schon einen stattlichen Umfang angenommen haben.

England bereitet sich auf den Sommerfeldzug vor.

Obwohl die englischen Minister ihre Renommistereien, England würde durchhalten, und wenn der Krieg länger als zwanzig Jahre dauern sollte, längst eingestellt haben und bemerkenswert kleinlaut geworden sind, trifft die englische Regierung doch ihre Vorbereitungen für den Sommerfeldzug. Sie bestellte einer Meldung des „Londoner Standard“ zufolge bei kanadischen Firmen eine halbe Million Sommergarnituren von Kaskaduniformen. Die „Londoner Times“ erklären, daß die Versicherungsgesellschaften Englands auf Grund von Wahrscheinlichkeitsrechnungen zu dem Ergebnis gekommen sind, daß der Krieg vor dem 31. März nächsten Jahres beendet sein wird. Höchst willkürlich ist die Behauptung, daß die Wahrscheinlichkeit eines deutsch-amerikanischen Krieges achtmal so groß sei wie die eines möglichen Zusammenstoßes zwischen England und der nordamerikanischen Union.

Verhandlungen zwischen Japan und China. In Peking haben zwischen dem japanischen Gesandten und der chinesischen Regierung die Verhandlungen über die von Japan erhobenen Forderungen stattgefunden. Es sind nicht weniger als 21 Punkte, in denen Japan mehr oder weniger weitgehende Zugeständnisse nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur von China fordert. Man begann mit der Shantungfrage, da man über sie am ehesten eine Verständigung zu erzielen vermochte. Die Chinesen mochten jedoch überall Gegenvorschläge, so daß die Verhandlungen vertagt werden mußten.

Der Unterseekrieg.

Die Sperrung der Irischen See, die nach einer Bekanntmachung der britischen Admiralität in Eile angeordnet wurde, ist die erste deutliche Angstmaßnahme der Engländer vor unseren verwegenen Unterseebooten. Der ganze Verkehr durch die nördliche Zufahrtsstraße ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nur sächlich der Rathlininsel gestattet. Zur Nachtzeit darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden. Auf diese Weise hoffen die englischen Marinebehörden den größten Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern, und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südrland abgelenkt werden. Die Sperrung der Irischen See wird wahrscheinlich durch Minen geschehen. Um unseren kleinen Tauchbooten jedoch erfolgreich den Eingang in die englischen Gewässer zu verwehren, müßten die Minen sich zu einem fast undurchdringlichen Gürtel vor den Nordkanal von Rath Head aus nach der Rathlininsel legen, was wegen der Verankerung in diesen Tiefen jedoch nicht leicht sein dürfte.

Die Seeminen, welche in dem jetzt beginnenden Abschnitt des Seekrieges eine ausschlaggebende Rolle spielen werden, sind eine ziemlich alte Erfindung. In primitiver Form tauchten sie schon im späten Mittelalter auf. Einen wirklichen Wert bekamen sie aber erst vor etwa 50 Jahren. Als vor 50 Jahren Rußland mit der Türkei, Frankreich und England im Kriege stand (Krimkrieg), wurden im Asowschen Meer, vor Sebastopol im Schwarzen Meer und namentlich in der Dniepr sogenannte Höllenmaschinen ausgelegt, um die darüber hinwegfahrenden feindlichen Schiffe zu vernichten. Es waren kegelförmige Hohlkörper von großen Dimensionen, in drei Kammern geteilt, mit 10 bis 12 Pfund Pulver geladen und mit eigener Zündung versehen. Nach Mitteilung zeitgenössischer Schriftsteller waren die ersten Minen den Schiffen nicht sonderlich gefährlich. Kanonenboote mit geringem Tiefgang glitten darüber hinweg, für größere Schiffe aber war die Sprengladung zu gering. Außerdem hatte man bald herausgefunden, wie diese Höllenmaschinen aufgestellt und unschädlich gemacht werden konnten. Die Kriegswissenschaft hat aber jetzt so gewaltige Fortschritte auch im Minenwesen gemacht, daß jetzt der Ausgang des modernsten Krieges zum großen Teil von ihnen abhängen wird.

Ein Angstprodukt. Das Fehlen eines Kanaltunnels wird von den Engländern jetzt sehr bedauert, weil er ihnen eine bequeme und vor den deutschen Unterseebooten sichere Transportmöglichkeit ihrer Truppen nach den europäischen Kampffeldern gegeben hätte. Aber die Angst vor unseren Tauchbooten läßt die Engländer nicht los. Im englischen Unterhaus wurde die Frage aufgeworfen, ob angesichts der deutschen Gefahr in der Irischen See nicht der Bau eines unterseeischen Kanals von England nach Irland in Angriff genommen werden sollte, damit zukünftigen Blockadeversuchen vorgebeugt werden könne. Asquith antwortete:

„Allerdings, Sie würden wohl recht haben, — die Dame ist eine vortreffliche Schauspielerin.“

Sie verließen das Zimmer; der Arzt betrat das Douboir der Gräfin und gleich darauf vernahm Fabio, der im Korridor geblieben war, heftige Schluchzen. Zu seinem Erstaunen kam der Doktor nach wenigen Minuten allein heraus. Sein Gesicht zeigte einen fardonischen Ausdruck, als er sagte: „Wie ich es mir gedacht habe — Schluchzen, — Spitzentatigkeit.“ — Bau de Cologne — Anfall von Ohnmacht! Alles vorzüglich gespielt! Ich habe der Dame die Versicherung gegeben, daß keine Ansteckungsgefahr vorhanden sein wird, da ich gründliche Desinfektion anordnen werde. O, ehe ich es vergesse, — die Gräfin bittet Sie, einen Augenblick zu warten, sie habe mit Ihnen zu sprechen. Wenn ich Ihnen raten darf, so lehren Sie so bald wie möglich nach Hause und trinken Sie ein Glas guten Wein zur Stärkung. Und nun Auf Wiedersehen! Ich siehe immer zu Ihren Diensten!“

Mit herzlichem Händedruck trennten sich die beiden. Fabio blieb im Korridor, ungeduldig auf und absprechend. Aber statt der Gräfin erschien nur Giacomo, ihm ein Blatt überreichend.

„Ich bin zu gebrochen, um sie zu sehen,“ schrieb Nina. „Wollen Sie so freundlich sein, Signor Ferrari von meinem schrecklichen Verlust in Kenntnis zu setzen?“

O diese Heuchlerin! Bornevfallt ballte Fabio das parfümierte Blatt zusammen, dann aber besann er sich, daß der Diener noch vor ihm stand, dessen verstoßenen forschenden Blick er auf sich gerichtet fühlte. „Neben Sie Ihrer Herrin,“ sagte er in rauhem Ton, „daß ich ihren Wunsch erfüllen werde und ganz zu ihrer Verfügung stehe. Haben Sie verstanden?“

„Gewiß, gewiß, Excellenz!“ nickte der alte Mann sich verbiegend und dann schlürfte er davon, einige verständliche Worte vor sich himmelmelnd.

Jetzt endlich verließ auch der Graf das Haus, telegraphierte unterwegs an Guido und kehrte in seine Wohnung zurück, wo er sich für den Rest des Tages in sein Zimmer einschloß. Das letzte Band zwischen ihm und seinem Weibe war zer-

brach unter den gegenwärtigen Umständen der Laum durchführbar sei.

Norwegens Auffassung wendet sich immer gegen England. Der dem Justizministerium beauftragte „Advokat des norwegischen Staates“ stellt an die ausführenden Materials fest, daß Deutschland außerordentlichen Maßregeln gezwungen war. Flaggenzwang muß als ein Mißbrauch und eine Verletzung der Rechte der Neutralen bezeichnet werden.

Die Flagge ist ein nationales Kennzeichen. Wenn die betreffende Nation hat das Recht, Dedung ihrer Flagge zu suchen. Würde jeder Beliebige das Recht haben, so würde die Flagge ihren Nationalcharakter verlieren. Der norwegische Protest schließt mit der Aufforderung eines energischen Einspruchs.

Als weitere englische „Gegenmaßnahmen“ die von Deutschland erfolgreich begonnene Zufuhr wollen die Engländer den Mächten mitteilen, daß an alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß Deutschland bestimmte Ladung gute Preise für die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden. Diese „Gegenmaßnahme“ ist nicht neu, in haben die Engländer schon lange nach diesem Verfahren gehandelt. Bei dem ohnehin eingestellten Überfall Deutschlands dürften den Engländern übrigens keine blühen.

Die Weltversicherungsfirma Clouds in London der alle größeren Schiffe versichert werden, macht falls Front gegen uns. Sie wird nach englischen amerikanischen und Schiffe anderer Neutralen, die nach Land fahren, wegen der Minengefahr in den deutschen Gewässern nicht mehr versichern. Als Grund wird der Untergang des zweiten amerikanischen Dampfers angeführt, der mit einer Ladung von 4600 Ballen in der Nähe der deutschen Küste auf eine Mine sank. Natürlich soll damit bezweckt werden, daß keine Schiffsahrt an der deutschen Küste mehr stattfinden kann.

Der Streik der englischen Maschinisten in den Kriegshäfen ist trotz andauernder Einigungsversuche unter Mitwirkung der englischen Behörden immer noch belagert. Die Seeleute fordern wegen der erhöhten Zulagen, die Reeder wollen jedoch nur die ihrer Forderungen bewilligen. Vorläufig ruht jeder von den englischen Häfen aus.

Die Beurteilung Deutschlands wird gemäßigter.

Die neutralen Staaten Europas haben sich in der Berechtigung der deutschen Sache überzeugt; neutralität befindet den beiden verbündeten Neutralen gegenüber ein ausgesprochenes Wohlwollen. Die Worte eines Vortragsredners an der Universität von Göttingen, daß das größte Interesse daran habe, daß deutsche Kultur und Wissenschaften den Sieg davontragen, verdienen in der Zusammenhänge ebenso erwähnt zu werden wie die Tatsache, daß der französische General Bau in der Hauptstadt zwar von einigen Russenfreunden getrennt von keiner einzigen amtlichen Persönlichkeit der Militärbehörden begrüßt wurde. Auch in Sofia hat der General auf die Unterhaltung mit einigen Russen beschränkt, so daß er dem russischen Hauptquartier in dieser Lage zur Kontrolle der Strategie des Balkan eintritt, wenig Erbauliches von seiner Balkanreise mitteilen hat. Recht peinlich ist es Russen und Engländern bei der soeben erfolgten Umgestaltung des russischen Kabinetts verschiedene erklärte Russenfeinde zu nennen wurden.

Auch in Amerika beginnt sich, wenn bisher schüchtern und langsam, ein Meinungsumschwung in Deutschland zu vollziehen. Englands Marinismus ist empfindlicher fühlbar als der von den Russen gebildeten an die Wand gemalte deutsche Militärdogma an die von unseren Feinden verkündeten geblieben deutschen Grausamkeiten gerät mehr und mehr. Die Aufdeckung der übelsten Korruption, die Rußlands Summen aus den amerikanischen Waffenhändlern an England und Frankreich schlägt, hat manchem Amerikaner des Ozeans die Augen geöffnet. Selbst in Frankreich nimmt man das Urteil über die „Barbaren“ etwas milder an und erklärt, daß der deutsche Haß den Engländern und nicht den Franzosen gelte. Von diesem Haß kann man auch in Frankreich bereits eine starke Portion; aber wird immer mehr und immer allgemeiner die Schädlichkeit unter den Völkern der Erde erkannt.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdem verstorben.)

Fabio kniete noch immer schmerzverzerrt neben dem Bettchen seines Kindes, bis die freundliche Stimme des Arztes ihn aufschreckte.

„Kommen Sie mit mir!“ sagte der Doktor teilnehmend. „Das arme Kind ist ja jetzt von allen Schmerzen befreit. Ihr Gedanke, daß Sie ihr Vater seien, hat die letzten Augenblicke der Kleinen verüßt; sie schien so glücklich darüber zu sein. Doch, nun kommen Sie, Signor, Sie sehen sehr angegriffen aus.“

Fabio ließ sich bewegen; er schloß dem Kinde die Augen und küßte es auf die marmorene Stirn.

Assunta hatte unterdessen bitterlich weinend ihr kleines Kreuz zwischen die mageren Hände gelegt; jetzt richtete sie sich auf und fragte zitternd: „Muß man es nicht der Frau Gräfin sagen?“

Ein Schatten flog über das Gesicht des Arztes, als er erwiderte: „Die Frau Gräfin hätte hier sein müssen.“

„Der kleine Engel hat nicht einmal noch ihr gefragt,“ murmelte die Wärterin. Dann herrschte wieder Schweigen.

Fabio warf einen letzten Blick auf das friedlich ruhende Kind. Eine leise Berührung kam über ihn. War es nicht vielleicht ein Glanz, daß die Kleine den traurigen Verhältnissen entrückt war? Welche freudlose Kindheit hätte sie gehabt, wie viel Leid und Enttäuschungen erdulden müssen am der Seite einer Mutter wie Nina.

Er wurde in seinen Betrachtungen durch den Arzt gestört, der die Frage an ihn richtete: „Wollen Sie es der Gräfin sagen?“

„Nein, nein!“ wehrte Fabio ab, „ich könnte jetzt keine Szene ertragen!“

„Ah! befürchten Sie das?“ erwiderte der andere mit leiser Ironie.

wissen, seit Stella die Augen geschlossen hatte — nun lag er keine Rücksicht, keine Schonung mehr zu üben.

Zwei Tage später wurde die Tochter des letzten zu Grabe getragen. Die Gräfin hatte Fabio gebeten, die Anordnungen zu übernehmen, da sie durch ihren völlig fassungslos sei. Er war froh darüber, da die Beisetzung in der Gruft vermeiden konnte. In der Erde, unter dem hellen Himmel wurde die kleine Gräfin gesenkt; ein weißes Marmorkreuz mit ihrem Namen und der Inschrift: „Ein verlorener Stern!“ bezeichnete die Ruhestätte. Und mit den schönsten Blumen ließ der kleine Hügel bepflanzen, an dem die Nachtigallen ihre Lieder sangen und den die Sonnenstrahlen lösend umfloss.

13. Kapitel.

Die Werbung.

Seit dem Begräbnis Stellas hatte Fabio die mehrere Male gesehen, denn für ihn war sie immer zu Hause. Sie sah lieblicher aus denn je, und er mußte sich einigmaßen geben, daß der Ausdruck sanfter Schmerzen, den sie ihren Gesicht geben mußte, ihre Schönheit noch erhöhte. Trotzdem schied sich ihr gegenüber kalt und gleichgültig; er hatte kein Leid, gegen sie seit Stellas Tode völlig geändert und schied sich viel weniger Beachtung als früher. Sie mußte es, denn sie verdoppelte ihr Bestreben ihn zu fesseln und in einer Weise entgegen die einer Werbung nicht unähnlich. Von Guido war Nachricht eingelaufen. Den Brief er an Nina geschrieben, besam Fabio natürlich nicht, doch teilte ihm die Gräfin mit, Signor Ferrari bedauerte den Tod des lieben Kindes.

Was dieser jedoch darüber an den Grafen schrieb, ganz anders: „Sie werden es verstehen, lieber Herr,“ schrieb er, „daß die Todesnachricht von Fabios Tod mich nicht sonderlich berührt hat. Ihre Gegenwart würde mir beständig an Dinge erinnern haben, die ich am liebsten vergessen möchte. Hätte sie gelebt, wäre sie für mich viel vieler Unannehmlichkeiten geworden, — sie konnte mich

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom

1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Damen erh. Nebenverdienst nach jed. Ort d. leichte Handarb. Must. und Prosp. geg. 40 Pf. i. Marl. Herm. Teubner, Leipzig. Täubchenweg 79.

Gebrauchtes

Fahrrad

zu laufen gesucht.

Von wem sagt die Exped.

Grabtisch

auf dem „Reppensfeld“ sofort zu verpachten eventl. zu verkaufen.

Näheres in der Exped.

Tüchtiger

Elektromonteur

für Licht- und Kraftanlagen, kann sofort eintreten.

Heinrich Gerlach,

Klempnerei und Installation Wehlar.

Kunstwerkstatt

für Malerei

Otti Jahnz,

Frankfurterstraße 18.

Die Brauereien und Flaschenbierhändlerburg, Weilburg, Weilmünster, Wehlar, Jbslein, Zaubur, Wehlerburg und der weiteren Umgebung durch bekannt, daß ab

Montag, den 1. März 1915

durch sie und ihre Wiederverkäufer das

Bierflaschenpfand

zur Einführung gelangt.

Um die Einführung des Pfandes zu erleichtern, das Publikum nicht unnötig zu belasten, haben die Brauereien und Händler entschlossen, von ihrer bei Lieferung einer gefüllten Flasche eine gegenwärtig sehr befriedigende unversehrte, bisher pfandfrei gewesene als Flaschenpfand anzurechnen. Hierdurch wird die Einführung des Pfandes wohl in der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Fälle ohne Anwendung von Zwang vollziehen. Falls die Abnehmer eine leere Flasche als Pfand zu geben vermögen, werden die Brauereien einen Einsatz von 10 Pf. pro Flasche erheben, welcher jedoch gegen Rückgabe der Flasche erstattet wird. Die Bierflaschen bleiben unverkäuflich. Durch die Entnahme pfandfreier gegen gefüllte Pfandflaschen wird den Abnehmern wesentliches Entgegenkommen bewiesen. Die Brauereien und Händler hoffen deshalb bei ihren Bestrebungen Unterstützung des Publikums zu finden.

Confirmanden-Artikel

empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Schepp, Weilburg

Holzabfuhr.

Von ca. 80 Hektar Birken- und Lindens im Tiergarten ist die Abfuhr zur Bahn gegeben. Unternehmer belieben Offerten einzureichen.

Friedrich Wied. Neuwied.

Sondersammlung zur Bekämpfung Ungezieferplage im Osten.

Es gingen weiter bei uns ein von: N. N. 1 1/2, genannt 1 Mt., N. N. 1 Mt., W. P. 1 Mt., J. Mezler 3 Mt., W. P. aus N. 2 Mt., N. J. J. 1 Mt., J. K. 3 Mt., N. N. 1 Mt., N. Hillebrandt 3 Mt.

Um weitere Gaben bittet

Redaktion des „Weilburger Anzeiger“

Wieder-Eröffnung 1. März d. J.

Commerzerestaurant Forst Runkel

Herrlich mitten im Walde gelegen, angenehmer und prachtvoller Spaziergänge, 1/2 Stunde von Station 1/4 Stunde von Station Hofen (Kerkerbachhof).

— Vorzügliche Verpflegung. —

Um zahlreichen Besuch bittet

Frau Ida Rheinfr.

Holz-Verkauf

Montag, den 1. März 1915, von vormittags 10 Uhr ab, kommt aus Distrikt 1b Harnisch folgendes zum Verkauf:

168 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel, 1500 Buchen-Knüppelwellen.

Anfang bei Nr. 154 gegenüber dem Weistieg (Grube).

Weilburg, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat

Zwei kleine

Wohnungen

zu vermieten.

Wagnererei Potth.

Wer Brotgetreide verfüttert, verurteilt sich am Vaterlande und ist strafbar.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 28. Februar 1915

.. ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr. ..

Verwundete nachmittags freien Eintritt.

Spielplan:

1. Im Tal der Finimara. Naturaufnahme.
2. Zahnschmerzen. Komödie.
- 3.

Die Strafgefängene Nr. 63.

Spannendes Kriminal-Drama in 3 Akten.

4. Oberitalienische Seen. Naturaufnahme.
5. Alte Köpfe, junge Herzen. Humoreske.

6. „Das Recht auf Glück.“

Großes Sitten-Drama in 3 Akten.

7.

Der Weltkrieg. 8. Woche.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Die diesjährige

Präparanden-Aufnahmeprüfung

findet am 30. März 1915 statt. Den Anmeldungen welche spätestens bis zum 15. März erfolgen müssen, sind beizufügen:

1. Geburtsschein, 2. Taufschein, 3. Impf- und Wiederimpfschein, 4. Lebenslauf, 5. Schulzeugnis, 6. Kreisärztliches Gesundheitszeugnis, 7. Erklärung des Vaters oder Vormundes, die Unterhaltungskosten tragen zu wollen und zu können, beglaubigt von der Ortsbehörde.

Wetzlar, den 13. Februar 1915.

Groth, Kgl. Seminardirektor.

Achtung! Strickwolle.

Es ist mir gelungen, noch einen Posten Strickwolle zu bekommen und empfehle ich baldigen Einkauf, da vor Beendigung des Krieges wohl nichts mehr geliefert werden kann.

Carl Schepp, Weilburg.

Anfichts-Postkarten

empfiehlt

A. Gramer.



Krieger-Verein „Germania“.

Unser Mitglied, Reservist

August Hudlett

starb den Heldentod fürs Vaterland.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Wasch- und Futterbütteln

(durchgeschnittene Halbstückfässer)

empfiehlt billigst.

Louis Kohl,

Weilmünster.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend kommen im hiesigen Gemeindewald Distrikt 3 Bönert und Distrikt 9 Schlag zur Versteigerung:

24 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,

380 Stück Eichen-Wellen,

153 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel,

1600 Stück Buchen-Wellen,

2 Rmtr. anderes Laubholz,

3 Nadelholz.

Waldhausen, den 25. Februar 1915.

Birk, Bürgermeister.

Ammoniak-Superphosphat

7/9

Peru Guano „Füllhornmarke“ 7x10x2,

Thomasmehl „Sternmarke.“

40% Kalidüngesalz, Rainit.

Alle unter Gewährsgarantie.

la Dual. deutschen Rotklee, (seidefrei)

empfiehlt

Georg Hauch.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald Distr. Lüttershain und Altenbuchen folgendes Holz zur Versteigerung:

Fichten: 43 Rm. Stämme, 42 Stangen 1r, 26 2r und 40 3r Klasse.

Buchen: 96 Rm. Nusscheit, 17 Rm. Scheit, 30 Rm. Knüppel und 1782 Wellen.

Sämtliches Holz liegt an der Kraftsolmsen Straße.

Mittan, den 25. Februar 1915.

Hardt, Bürgermeister.

Holzverabfolgezettel

(bei Abnahme über 5 Buch mit Namensdruck)

vorrätig bei

A. Gramer.